

*Friedhelm Jürgensmeier / Regina Elisabeth Schwerdtfeger (Bearb.): Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen. Germania Benedictina IV/1-2. St. Ottilien: Eos Verlag 2011. ISBN 978-3-8306-7450-4. 1768 S. 128 Euro.*

Die „Historische Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie“ hat sich mit dem Projekt „Germania Benedictina“ die umfangreiche Aufgabe gesetzt, auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland die Klöster zu erforschen, welche nach der Regel des hl. Benedikt lebten oder leben. In den über vier Jahrzehnten seit Erscheinen des ersten Bandes konnten weite Bereiche benediktinischen Lebens in Deutschland erschlossen werden. Im Laufe der Forschungsarbeit wurde das Projekt über die „schwarzen Benediktiner“ hinaus auch auf die Zisterzienser ausgeweitet. Dabei folgen die einzelnen Bände einer gleichen Grundkonzeption:

Die Bände behandeln alle Klöster, welche in dem Territorium der zu untersuchenden heutigen Bundesländer liegen. Die Klöster werden in alphabetischer Reihenfolge entsprechend der heutigen Namensgebung der Klöster bzw. Ortschaften in einzelnen Beiträgen behandelt. Für alle Beiträge haben sich die Herausgeber um ausgewiesene Kenner des jeweiligen Klosters bemüht. Die einzelnen Artikel folgen der gleichen Gliederung: Historische Namensformen – Politische und kirchliche Topographie – Patrone – Geschichtlicher Überblick – Wirtschaftliche, rechtliche und soziale Verhältnisse – Patronate und Inkorporationen – Bibliotheksgeschichte – Bau- und Kunstgeschichte – Listen der Vorstehenden des Klosters – Gedruckte Quellen – Literatur – Archivalien – Ansichten, Karten, Pläne – Sphragistik und Heraldik.

Mit dem vorliegenden Band über »Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen« wurde das Institut für Mainzer Kirchengeschichte betraut, da von den behandelten 57 Klöstern dieses Raumes bis auf neun alle auf dem Gebiet des Erzbistums Mainz lagen und da das Institut unter Friedhelm Jürgensmeier und Regina Elisabeth Schwerdtfeger schon zuvor erfolgreich zwei Bände der „Germania Benedictina“ bearbeitet hat: „Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland Pfalz und Saarland“ erschienen 1999 als Band IX der „Germania Benedictina“ und „Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen“ erschienen 2004 als Band VII.

Auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen und des Freistaats Thüringen bestanden zehn Zisterzienserklöster und 47 Zisterzienserinnenklöster. Alle Klöster wurden in den Jahren zwischen 1131 und 1338 gegründet, wenn es sich auch nicht bei allen Klöstern um ursprünglich zisterziensische Gründungen handelt. Heute gibt es in Hessen und Thüringen keine Zisterzienserklöster mehr. Während der Reformationszeit wurden 45 Klöster der Zisterzienser in dem betreffenden Gebiet

aufgelöst. Nur die zwölf Klöster, die auf dem Gebiet des Kurfürstentums Mainz lagen oder unter dessen Protektion standen, überlebten die Reformationszeit. Doch auch diese wurden in den Jahren 1802–1818 im Rahmen der Säkularisation aufgelöst. Seitdem gab es in Hessen und Thüringen keine zisterziensischen Neugründungen mehr. Einige Klöster wurden jedoch von anderen Gemeinschaften neu besiedelt, wie Engelthal von Benediktinerinnen, Gnadenthal und Volkenroda von der Jesus-Bruderschaft oder Tiefenthal vom Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi, besser bekannt als Dernbacher Schwestern.

In der Gründungsgeschichte unterscheiden sich die Frauen- und Männerklöster deutlich voneinander. Während die Männerklöster in der Regel entstanden, indem auf Einladung eines Grundherren ein Gründungskonvent aus einem anderen Zisterzienserklöster angesiedelt wurde, schlossen sich bei den Nonnen häufig schon bestehende Klöster der zisterziensischen Gemeinschaft an. Bei den Männerklöstern lässt sich so gut das zisterziensische System der Filiationen, d.h. der Verbundenheit der Tochterklöster mit dem jeweiligen Gründungskloster erkennen, wohingegen bei den Frauenklöstern andere Rechtsstrukturen vorherrschten: Die Frauenklöster waren dem Orden zum Teil inkorporiert, d.h. sie waren vollberechtigte Klöster des Ordens, zum Teil waren sie dem Orden aber auch nur kommittiert, d.h. sie wurden lediglich von einer zisterziensischen Vaterabtei visitiert und lebten nach zisterziensischen Gebräuchen. Die ungewöhnliche Bezeichnung Vaterabtei rührt wohl daher, dass dem Abt (Vater) dieses Klosters die Visitation oblag. Es gab auch die Frauenklöster, die nach dem Geiste und den Gebräuchen der Zisterzienser lebten, ohne in organisatorischer rechtlicher Verbindung zum Orden zu stehen. Auch in diesem Fall ist von Zisterzienserinnenklöstern zu sprechen.

Die allgemein verbreitete Auffassung, Zisterzienserklöster seien in der Regel in urwüchsigen Tälern entstanden, welche dann

von den Konversen gerodet und kultiviert wurden, lässt sich für Hessen und Thüringen so nicht halten. Im Falle der Klöster Haina und Georgenthal bekamen die Zisterzienser jeweils eine Burg an einem strategisch wichtigen Ort zur Besiedlung geschenkt. Erst nachträglich zogen sie von der Aulesburg an der bedeutenden Fernstraße via regia ins Tal nach Haina bzw. vom Georgenberg ins Georgenthal. Bei den Gründungen der Klöster Arnburg und Volkenroda bauten die Mönche die ihnen überlassene Burgen in Klosteranlagen um. Auch das Kloster Eberbach, das älteste, größte und bedeutendste Zisterzienserklöster im heutigen Hessen hatte eine privilegierte Lage und konnte so seine Weine und Töpferartikel über den Rhein verschiffen. Eberbach war ein Tochterkloster von Clairvaux. Neben Himmerod in der Eifel war es die einzige direkte Klostergründung von Bernhard von Clairvaux in Deutschland – und das, obwohl Bernhard einen unglaublichen Eifer an den Tag legte, wenn es darum ging, Klöster zu gründen. Als Bernhard im Jahre 1153 starb, gab es bereits 344 Zisterzienserklöster, von denen 166 Tochterklöster von Clairvaux waren.

Die Frauenklöster unterschieden sich auch in ihrer Lage von den Männerklöstern der Zisterzienser. Im 13. Jahrhundert entstanden viele Frauenzisterzen – viele davon in Siedlungszentren und Städten, so in Oberweimar, Frankenhausen, Stadtilm, Gotha, Erfurt und in Eisenach. In Nordhausen entstanden sogar zwei Zisterzienserinnenklöster: das Altendorfer Kloster und das Frauenbergskloster Neuwerk. Die Frauenkonvente waren oft durch Herrschaftsrechte über zinspflichtige Orte ausgestattet. So hatten sie oft die Grund-, Leib- und Zehntrechte, gelegentlich, wie bei Ichttershausen und Thron sogar die Blutgerichtsbarkeit.

Durch die wachsende Bedeutung der Städte und das Aufkommen der Bettelorden lässt sich im 14. Jahrhundert ein Rückgang des wirtschaftlichen Einflusses der Zisterzienser beobachten. Ende des 15. Jahrhunderts griffen viele Zisterzienserinnenklöster die

Reformbewegungen der Benediktiner auf. Einige Klöster traten sogar formell der Bursfelder Kongregation bei.

Zum Beginn der Reformation waren viele Klöster reformorientiert. Doch mit der Reformation wurden auch sie durch die evangelischen Landesherren aufgehoben. Die Mönche und Nonnen wurden abgefunden, sofern sie das Kloster verließen, der klösterliche Besitz wurde eingezogen und die verbliebenen Mönche und Nonnen durften meist bis zum Lebensende im Kloster leben, mussten jedoch den Habit ablegen und auf viele Ausdrucksformen des monastischen Lebens verzichten. Einige Mönche wurden anschließend Verwalter des früheren Klosterguts oder wurden evangelische Pfarrer. In manchen Fällen bildeten die altgläubigen Mönche und Nonnen auch Exilkonvente und zogen in katholische Territorien. Der Bauernkrieg führte in vielen Klöstern zu Zerstörungen von unwiederbringlichem Ausmaß. Die zwölf im Einflussbereich des Mainzer Erzstifts bestehenden Zisterzienserklöster, welche die Reformationszeit überdauerten, erlebten im 17. und 18. Jahrhundert noch eine kurze Blütezeit, die sich durch barocke Bautätigkeit auszeichnet, doch auch sie wurden in der Folge der Säkularisation aufgehoben.

Auf fast 1 800 Seiten, verteilt auf zwei Bände, ist es gelungen, das zisterziensische Leben in Hessen und Thüringen umfassend darzustellen. Die 36 Autorinnen und Autoren, deren Lebensläufe in einem eigenen Verzeichnis aufgeführt werden, haben in unterschiedlich ausführlicher Weise die einzelnen Klöster behandelt. Das bedeutende Kloster Eberbach, das fast 700 Jahre bestand, wird mit einem Beitrag von beinahe 200 Seiten gewürdigt, wohingegen die Darstellung des Klosters Schmölln, das im 12. Jahrhundert nur wenige Jahre nach seiner Gründung wieder verlassen wurde, und des Klosters Bachra, dem es im 13. Jahrhundert ähnlich erging, jeweils mit vier Seiten auskommt. So variieren die Quellenlage und der Forschungsstand bezüglich der einzelnen Klöster erheblich.

Aufgrund der unterschiedlichen Zeiten des Bestehens der Klöster und der zum Teil schwierigen Überlieferungslage ist dies nur allzu verständlich. Da die meisten Klöster in der Reformationszeit aufgelöst wurden, zum Teil während des Bauernkriegs und des Dreißigjährigen Kriegs verwüstet wurden und keines die Säkularisation überstanden hat, sind im Wesentlichen nur wirtschaftlich relevante Quellen überliefert; nicht jedoch solche, die detailliert Auskunft über das interne geistliche und liturgische Leben der Klöster geben könnten.

Die Einzeldarstellungen der Klöster durch unterschiedliche Autoren haben den Vorteil, dass das jeweilige Kloster viel ausführlicher untersucht wurde, als dies in einer Gesamtdarstellung hätte erfolgen können. Den Überblick über die Entwicklungen in sämtlichen Klöstern liefert die ausgezeichnete Einleitung von Friedhelm Jürgensmeier.

Die Beziehungsnetze und Handelswege früherer Jahrhunderte folgen anderen Regeln als heutige Grenzziehungen. Der Orientierung an den heutigen Landesgrenzen innerhalb der Bundesrepublik Deutschland ist es geschuldet, dass unmittelbar benachbarte oder in Beziehung stehende Klöster keinen Eingang in die vorliegenden Bände finden konnten. Doch weiß man andererseits sogleich, in welchem anderen Band der „Germania Benedictina“ man fündig wird. Bei der Erwähnung anderer Klöster wird in den Beiträgen jeweils auf den entsprechenden Artikel in den Bänden der „Germania Benedictina“ verwiesen. Eine geographische Karte und ein ausführliches Register ermöglichen sowohl die Vogelperspektive auf die hessisch-thüringischen Zisterzienserklöster als auch den detaillierten Blick, um sich in den Darstellungen der einzelnen Klöster schnell zurechtzufinden. Es ist zu wünschen, dass die noch ausstehenden Bände der „Germania Benedictina“ weiterhin durch solch gute Autorinnen und Autoren, wie auch durch die für ein Projekt solchen Umfangs nötigen Sponsoren Unterstützung finden. Dadurch wird ermöglicht, dass die Bände zu einem auch für lokalgeschichtlich

Interessierte erschwinglichen Preis angeboten werden können.

*Mario Fischer*